

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1814

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Januar 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Aus der deutschen Handelsstatistik.

Die statistische Uebersicht über Deutschlands Waaren-Einfuhr und -Ausfuhr im Jahre 1889 ist kürzlich zur Veröffentlichung gelangt und weist sie nach verschiedenen Richtungen hin interessante und bemerkenswerthe Daten auf. Vor Allem erhellt aus ihnen, daß der Werth der Einfuhr nach dem deutschen Reiche denjenigen der Ausfuhr im genannten Jahre insgesammt um 820,570,000 Mk. überstiegen hat, womit sich also aufs Neue zeigt, daß Deutschland weit mehr vom Auslande empfängt, als es dahin abgibt. Diese ja bekannte, aber jedenfalls höchst beachtenswerthe Thatsache erhält indessen eine besondere Beleuchtung, wenn man berücksichtigt, nach welchen Staaten einerseits das deutsche Reich seine Waaren hauptsächlich ausführt und welche Länder andererseits Deutschland am meisten mit ihren Produkten versorgen.

An der Spitze der an der Einfuhr nach Deutschland am meisten beteiligten Staaten steht England, wie dies schon von jeher der Fall gewesen ist, denn das britische Inselreich sandte uns im Jahre 1889 für 674,863,000 Mk. Waaren. Dann folgen in der Einfuhr Rußland (551,737,000 Mk.), Oesterreich-Ungarn (537,249,000 Mk.), Nordamerika (217,500,000 Mk.), Belgien (337,203,000 Mk.), Holland (286,180,000 Mk.), Frankreich (285,435,000 Mk.), Schweiz (181,074,000 Mk.), Italien (148,796,000 Mk.); von den nachfolgenden Staaten — Brasilien, Britisch-Ostindien, Argentinien, Chile — überschreitet keiner mehr in seiner Waaren-

Einfuhr nach Deutschland die Werthgrenze von 100 Millionen Mark. Wesentlich anders ist jedoch die Reihenfolge dieser Länder, wenn man dieselben nach den Waaren ordnet, die sie im Jahre 1889 von Deutschland empfangen. Allerdings marschirt auch hier England an der Spitze, denn die deutsche Waaren-Ausfuhr nach Großbritannien betrug im Jahre 1889 nicht weniger als 651,777,000 Mk., dann aber folgt Nordamerika, welches für 395,037,000 Mark Waaren von Deutschland erhielt. Es reihen sich an, Oesterreich-Ungarn (340,762,000 Mk.), Holland (258,189,000 Mark), Frankreich (210,116,000 Mk.), Rußland (196,899,000 Mark), Schweiz (177,402,000 Mk.), Belgien (137,211,000 Mk.), Italien (103,377,000 Mk.), Argentinien (60,672,000 Mk.) u. s. w.

Mit England steht also Deutschland im weitans lebhaftesten Waarenverkehre, denn derselbe betrug im Jahre 1889 seinem Gesamtwerte nach rund 1326 Millionen Mark und diese lebhaften Handelsbeziehungen entsprechen erfreulicher Weise dem sich immer freundschaftlicher gestaltenden politischen Verhältnisse beider großen Mächte zu einander. Eine besondere Bedeutung besitzen indessen die Vereinigten Staaten von Nordamerika für die deutsche Waarenausfuhr, die letztere überstieg die Waareneinfuhr aus der Union im Jahre 1889 um ca. 77 Millionen Mark und diese Thatsache fällt für Deutschland um so schwerer ins Gewicht, als Nordamerika überhaupt das einzige Land ist, bei welchem die Einfuhr deutscher Waaren den Export der eigenen Produkte nach Deutschland überwiegt. Die deutsche Industrie hat daher alle Ursache, sich dieses ihr wichtigstes Absatzgebiet zu behaupten und glücklicher Weise ist Nordamerika trotz der

Mac Kinley-Bill noch lange Zeit darauf angewiesen, viele seiner wichtigsten Bedürfnisse hauptsächlich vom deutschen Markte zu beziehen. Das größte Uebergewicht der Einfuhr über die Ausfuhr weist verhältnißmäßig Deutschlands Waarenverkehr mit Britisch-Ostindien und mit Rußland auf, namentlich ist die russische Einfuhr in den letzten zehn Jahren erheblich gewachsen. Rußland sendet uns vorzugsweise sein Getreide, gleichwie Oesterreich-Ungarn, und dies beweist, welche wichtige Stellung beide Staaten in Bezug auf die Versorgung Deutschlands mit Getreide einnehmen; sollte eine Ermäßigung der deutschen Getreidezölle eintreten, so würde natürlich diese Bedeutung sich noch steigern. Was die deutsche Ausfuhr nach Frankreich anbelangt, so überwiegt dieselbe zwar bis zum Jahre 1889 noch immer die Einfuhr von dort, aber in stets abnehmendem Maße und das genannte Jahr weist zum ersten Male ein noch dazu beträchtliches Ueberwiegen (ca. 75 Millionen Mark) der französischen Einfuhr nach Deutschland über den deutschen Export nach Frankreich auf. Sollte, wie es den Anschein gewinnt, die gegenwärtige stark schutzöllnerische Strömung in Frankreich vollständig zum Durchbruche gelangen, so würde in Zukunft der deutsche Absatz nach Frankreich voraussichtlich noch weit mehr abnehmen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 21. Januar. Reklamation um Befreiung beziehungsweise Zurückstellung vom Militärdienst sind von den Militärpflichtigen resp. deren Angehörigen baldmöglichst anzubringen, damit noch vor Beginn des Wintergeschäftsjahrs seitens der Behörde die nöthigen Ermittlungen angestellt werden können. Nach § 32 Abs. 2 der Wehrordnung dürfen vorläufig zurückgestellt werden: a. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;

b. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn, dessen einzige und unentbehrliche Unterstüzung zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; c. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feind gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen, oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; d. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbchaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist; e. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbchaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirtschaftliche Entwicklung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfangs findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung; f. Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden; g. Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. — Können (nach Absatz 3 und 4 desselben Paragraphen) zwei arbeitsfähige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister nicht gleichzeitig entbehrt werden, so ist einer von ihnen zurückzustellen, bis der andere entlassen wird. Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

— Die Zahl der Posthilfsstellen in unserem Kreise hat sich jetzt um zwei vermehrt; in den zum Landbezirk Bargteheide gehörenden Dörfern Bargfeld und Fischel werden am 1. Februar d. Js. Posthilfsstellen eröffnet werden.

— Auf dem Hofe Bischofsteich, Gemeinde Neuhoft, im Kreise Stormarn, ist auf polizeiliche Anordnung ein rogoverdächtiges Pferd getödtet

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Francis Burnett**.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Das Vergnügen, welches Murdoch daran fand, war nun in der That stark genug, ihn wieder und immer wieder in das Haus zu ziehen. Er fand dort Bücher, welche er längst gewünscht, aber niemals zu besitzen gehofft hatte. Die Bibliothek war freilich nicht von Jem Haworth selbst zusammengestellt worden, und in der That wurde die Zuneigung dieses letzteren zu seiner neuen Bekanntschaft nicht wenig erhöht durch seine Bewunderung für seine geistige Fähigkeit, die, wie er klug berechnete, sich dereinst vielleicht würde praktisch verwerthen lassen. „Sie gehen mit den Dingen um, als ob Sie Ihr Lebtag nichts anders gethan hätten“, pflegte er zu sagen. „Ich gäbe gern 'n hübsches Stück Geld, wenn ich das auch könnte. Das ist eben, was mir gar manchmal hinderlich ist, — daß ich nichts von Büchern verstehe und mir bei Allem und Allem meine eigenen Wege suchen muß.“

Seit dem Beginn dieser Bekanntschaft war Murdochs Stellung in der Fabrik eines angenehmer geworden. Man betrachtete es als selbstverständlich, daß vorkommenden Falles Haworth auf seiner Seite stehen würde, und daß man ihn daher mit einiger

Rücksicht behandeln müsse. Er erhielt größere Freiheit und besseren Lohn, und wenn er auch im Maschinenraum verblieb, so wurde ihm doch häufig andere und verantwortlichere Arbeit als bisher in die Hand gegeben.

Dabei führte er seine gewohnte Lebensweise gleichmäßig weiter und war verschlossen und sonderlich wie immer. Noch immer erschien er meist vor der festgesetzten Zeit und arbeitete mit dem voll und ganz sich hingebenden Eifer eines Enthusiasten, zum großen Aergerniß der weniger Eifrigen.

„Du gehst ja an die Arbeit ran“, sagte einer von diesen, „als ob Du sie für Dich selbst thätest. Am Ende“ — der Sarkasmus seiner Worte erschien dem Sprecher offenbar nicht gering — „am Ende machts Dir gar Vergnügen?“

„Nun ja“, antwortete er unwillkürlich. „Ich glaube, das ist's. Mir machts Vergnügen.“

Der Spötter betrachtete ihn mit einem Blick starren Erstaunens, öffnete seinen Mund, schloß ihn und trat voll Abscheu zurück.

„Da ist Einer“, sprach er, zu seinen Genossen zurückkehrend und mit dem Daumen über die Schulter zeigend, „da ist Einer, der sagt, ihm machts die Arbeit Vergnügen — Vergnügen!“ mit einer dramatischen Geberde der Verachtung. „Sol der Teufel den Kerl! Dem machts Arbeiten Vergnügen!“

Mit Flozham hatte sich Murdoch stets

gut gestanden, wenngleich auch in Flozham's Augen bisweilen eine leichte innere Verachtung für die Sonderlichkeiten zu lesen war, die er bei Murdoch bemerkte und die ein nur auf das Praktische gerichteter Geist nicht leicht erträgt.

„Der junge Mensch hat 'nen ganz guten Verstand in seiner Weise“, sagte er zu Hamorth. „Wenn irgend was zerbricht oder in Unordnung kommt, da ist er gleich bei der Hand. Aber 's giebt kaum 'nen Jungen in der ganzen Fabrik, der ihm nicht die Butter vom Brot nehmen könnte.“

Die Einfachheit und Abgeschlossenheit seines Lebens trug nicht wenig dazu bei, dem Stadtgespräch, das ihn ohnehin schon für einen wunderlichen Menschen erklärte, stets neue Nahrung zu geben. Das Haus, in welchem er mit seiner Mutter wohnte, gleich in seiner Vereinsamung fast einer Klosterzelle. Wie die Frau früher für ihren Gatten gelebt hatte, so lebte sie jetzt für ihren Sohn, dessen Kommen sie mit sehnsuchtsvoller Unruhe zu erwarten pflegte. Es war Murdochs Gewohnheit, weite Spaziergänge zu machen und häufig sah man ihn in den umliegenden Dörfern, ein Buch in der Hand und anscheinend ganz unbekümmert um Alles, was um ihn her vorging. Seine freien Tage verbrachte er mit wenigen Ausnahmen im Freien auf ähnlichen Ausflügen. Den Landleuten war seine hohe Gestalt und sein weit ausgreifender Schritt bald eine bekannte Erscheinung, und sie betrachteten

ihn mit der gutmüthigen Nachsicht des Stärkeren für den Schwächeren.

„Man sagt in Broxton“, so hieß es unter ihnen, „daß sein Vater die letzte Zeit nicht so ganz bei Verstand war, und da ist's kein Wunder, wenn der junge Mensch seine eignen Manieren hat. In seiner einfachen Weise ist er gutmüthig genug.“

Seine Gutmüthigkeit trat bei mehr als einer Gelegenheit zu Tage und oft in einer Weise, die zu weiteren Bemerkungen Veranlassung gab. Seiner alten Freundschaft für Jenny blieb er treu; das Kind interessirte ihn und ihre gegenseitige Zuneigung wurde allmählich stärker, je länger ihre Bekanntschaft dauerte.

So war es ganz natürlich, daß er nach Verlauf einiger Monate dem Hause ihrer Eltern einen Besuch machte, als ihn an einem Sonnabend Nachmittag sein Spaziergang an demselben vorbeiführte. In der Fabrik wurde nicht gearbeitet, das Wetter war schön und er hatte nichts anderes zu thun. Dies und der Umstand, daß das Haus der Familie Briarley ihm eben auf dem Wege lag, waren hinreichende Gründe, einmal einzutreten.

Als er den schmalen Vorgarten betrat, kam ihm unwillkürlich der Gedanke, daß die Kinder aus der ganzen Nachbarschaft sich hier versammelt haben müßten, um sich zu vergnügen. Hier wurden Lehmkuhen gebäckt, dort wurde von einzelnen Gruppen bobber and kibbs gespielt, wieder Andere brachten

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

und an demselben vom königlichen Kreisphysiker Dr. B. Bollers die Notkrankheit festgestellt.

Althrensburg, 23. Januar. Der starke Schneefall am Mittwoch hat wieder bedeutende Verkehrsbehinderungen geschaffen, früher mit großer Mühe geöffnete Wege waren theilweise wieder vollständig gesperrt. Auf dem Wege von Holsbühl nach hier arretierten Fuhrwerke vollständig fest im Schnee, so daß Pferde und Wagen nur mit Anstrengung wieder losgemacht werden konnten und dann umkehren mußten. Zur Freimachung der Wege mußten zahlreiche Fußkräfte aufgeboten werden.

Althrensburg, 22. Januar. In der gestrigen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Althrensburg hielt der Vorsitzende desselben, Herr Carl Graf Schimmelmann einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema: Welches ist die rationellste Fütterung für Milchvieh. Der Herr Redner wies darauf hin, daß er an der Hand jahrelanger Erfahrungen und zahlreicher Versuche bei seiner ca. 400 Haupt betragenden Viehherde zu dem Resultate gekommen sei, daß eine Durchschnitts Gabe von 2 Pfd. bester Weizenkleie, 2 Pfd. Baumwollsaatkuchen, 40 Pfd. Hüben, 12 Pfd. Kleie und ca. 24 Pfd. Sommerstroh per Haupt nach den heutigen Marktpreisen die rationellste Fütterung sei, da durch diese Gabe das notwendige Nährstoffverhältnis erzielt werde, das Vieh gesund und wohl genährt bleibt und den besten Milchtrag, sowohl quantitativ als qualitativ, liefert. Eine Verfüttung von selbstgebauntem Getreide erklärt der Herr Redner, nach den heutigen Marktpreisen, für total verkehrt, da auch die Kühe bei Weizen- oder Roggenfütterung wohl an Fleisch zunehmen, dagegen wenig Milch geben, auch das Futter zu teuer wird. Bei obiger Fütterung ist zu berücksichtigen, daß die Tiere dieselbe nicht in gleichem Maße erhalten, sondern daß frischmilkende und solche, die noch viel Milch geben, 3 Pfd. Rüben und bis zu 6 Pfd. Kleie trocken und vor dem Kalben stehende dagegen nur Rüben und höchstens 1 Pfd. Rüben erhalten. Mehr wie 3 Pfd. Rüben soll man nie geben, da dieselben dann nicht verdaut werden und das Nährstoffverhältnis einseitig wird. Der Versuch, Kleie und Kleinfuttermittel Treber und Schlempe zu ersetzen, ergab schlechte Resultate, da die Milch zu schlecht wird. Auch weitere, von dem Herrn Redner mitgetheilte Fütterungsversuche und Resultate waren äußerst lehrreich und festelten die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Es ist zu wünschen, daß die Ausführungen allgemein beherzigt werden, da bei der Fütterung der Milchkühe noch viel gesündigt und viel Geld nutzlos verschwendet wird, auch durch eingebildete Sparsamkeit nicht derjenige Nutzen aus dem Milchvieh gezogen wird, der durch rationelle Fütterung zu erzielen wäre. — Bei der nächsten Versammlung des Vereins am 18. Februar wird Herr Dr. Breibolz-Kiel einen Vortrag über den Anbau des Stacheläpfels halten.

Alt-Mahlstedt, 22. Januar. Gestern Abend ging das Landhaus des Hünners J. Eggers zu Jenfeld in Flammen auf. Das Feuer soll zu der Zeit des Abendessens in der Speisekammer entstanden sein. Der massive hölzerne Vorbau blieb stehen, brannte aber vollständig aus. Es waren wenigstens 12 freiwillige und Zwangswehren zur Stelle, von denen aber nur wenige Wasser gaben, da an dem Gebäude nichts mehr zu retten war, sich ihre Thätigkeit vielmehr nur gegen die weitere Ausbreitung des Elements richten konnte, der auch der Schnee schon sehr hinderlich war. Leider kamen in den Flammen 4 Pferde um, bei deren verlustigen Rettung der Vater des Besitzers am Kopfe — glücklicherweise nicht schwer — verletzt wurde.

Segeberg, 21. Jan. Gestern morgen gegen 6 Uhr brannte in dem benachbarten Dorfe Kl.-Gladebrügge das Fußengewebe des Herrn F. Hamann nieder. Trotz der vorgeschrittenen Morgenstunde konnte bei der überaus raschen Verbreitung des Feuers nur wenig gerettet werden. Es verbrannten 4 Pferde, während 4 Pferde gerettet werden konnten, ferner von dem Viehstapel 5 Stück Rindvieh, worunter ein Bull. Etwas Mobiliar wurde durch die Unerlöschlichkeit eines beim Schornsteinfegermeister Herrn H. Welsberg in Condition stehenden Fegergehülfen gerettet. Ueber den Entstehung des Feuersbrunnens geht die Meinung dahin, daß dieselbe im Kuchthal ihren Ursprung genommen haben könnte. In lobenswerthester Weise ist das rasche Erscheinen der freiwilligen Feuerwehren aus den nächsten und entfernteren Dörfern zu erwähnen. Reichlich ein Dutzend Feuerwehren waren zur Stelle, allerdings konnten wegen Wassermangels nur wenige in Aktivität treten.

Kiel, 21. Januar. Der Kieler Hafen ist durch das Eis vollständig gesperrt. Zwischen dem Ufer bei Braune Bera (Fort Falkenstein) und Laboe befindet sich eine Eisbarre, die 1200 Fuß breit und 20 Fuß dick ist, alle Bemühungen, dieselbe zu durchbrechen, sind vergeblich gewesen. Zwischen Laboe und dem Friedrichsörter Ufer liegen 8 Dampfer im Eise fest, das von 1 1/2 bis 8 Fuß dick ist. Eben jenseits der Eisbarre liegen die Dampfer „Holstein“, „National“, „Neval“ und „Elsa“ fest. Gestern Nachmittag wurde der Versuch gemacht, mittels Fuhrwerks übers Eis Kohlen von den Dampfern heranzuholen, doch brach ein mit 4000 Pfund Kohlen beladener Wagen in der Mitte des Hafens durch eine dünne Stelle des Eises und versank. Da man die Vorsicht gebräuchlich hatte, die Pferde an 20 Fuß lange Stränge zu spannen, gelang es, dieselben durch rasches Abschneiden der Stränge zu retten.

Schleswig, 20. Januar. Das Rendsburger Bionier-Bataillon hat sich bereits in früheren Jahren dadurch sehr verdient gemacht, daß es bei schwierigen Eisverhältnissen an der Elbe thätigste Hilfe leistete. Auch in diesem Jahr können an dem Eisstrom durch das Eis leicht schlimme Verberanungen angestrichelt werden, deren Verhinderung oder Einschränkung auf ein möglichst geringes Maß von höchster Bedeutung ist. Nach der „Z. N. Z.“ haben daher die Rendsburger Bioniere Befehl erhalten, sich für alle Fälle bereit zu halten, um eintretenden Falls mit aller Energie eingreifen zu können. Das Bataillon ist jetzt marschfertig und mit Geräthen und Sprengmaterial versehen.

Hensburg, 20. Januar. Der Hafen ist jetzt mit einer so starken Eisdecke belegt, daß man denselben nach allen Richtungen hin sicher passieren kann. Zahlreiche Leute nahmen gestern die Gelegenheit wahr, übers Eis nach Glücksburg, Röllund, ja sogar bis nach Glenfurd zu laufen. Der hiesige Männerturnverein hat die Absicht, bei etwa anhaltendem Frostwetter demnächst eine Turnfahrt übers Eis nach Sonderburg zu unternehmen.

Kleine Mittheilungen.

— In Horstedfeld stürzte kürzlich Nachts der Landmann Karsten Hansen in einen offenernden Brunnen. Der Verunglückte wurde erst am nächsten Morgen in lebender Stellung als Leiche im Wasser vorgefunden.

— Im Jahre 1890 sind in Schleswig-Holstein 28 640 Doppelwaagons westfälischer Kohle eingeführt worden, 3400 mehr als im Vorjahre. Die Einfuhr begann 1876 mit 1330 Doppelwaagons im Laufe des ganzen Jahres.

— Zwei Wittorfer Besäuer machten eine gemeinschaftliche Schlittenpartie, einer lieferte das Pferd, der Andere den Schlitten. Auf dem Rück-

wege gerieten sie in Streit und trennten sich, der Eine spannte sein Pferd aus und ging heim, dem Andern erblühte das größere Vergnügen, seinen Schlitten allein nach Hause ziehen zu müssen.

— Aus den vorjährigen Kollektengeldern hat das Königl. Konsistorium überwiesen: Dem Landesvolksheimlichen Erziehungsverein 500 M., dem schleswig-holsteinischen Schriftenverein 300 M., der Trinkerheilanstalt Salem 1000 M.

— An Bedürftige hat kürzlich der Schlachtereimeister Chr. Jensen in Hensburg 800 Portionen Schwarzjauer umsonst vertheilt. Ob auch die landesüblichen Buchweizen Klöße dabei waren, wird nicht berichtet.

— Sowie die Alsenischen Fabriken in Lagerdorf hat jetzt auch die Ueterener Zementfabrik eine Anzahl Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen. Sämmtliche Lagerräume sind mit Zement überfüllt, da der überseeische Versand wegen der Hindernisse der Schifffahrt stockt.

— Ein Torbauer hatte in Husum seinen Dorf verkauft. Er steht jetzt am Hafen und schaut dem dort arbeitenden Dampfbagger „Wodan“ zu. Ein Bekannter ruft: „Gott'n Dag, Glas!“ Glas hört nicht. Er ruft lauter: „Gott'n Dag, Glas!“ Wieder keine Antwort. Da giebt's einen Klappenstoß mit den Worten: „Musch, heit Du grote Bohn'n eten?“ Glas dreht sich herum und sagt: „Dat is 'ne merkwürdig Ding. Söstenhunnert neg'n un tagentig Ammers heit id all tellt un noch immer keen En'n, nu mag id nich mehr!“

Deutsches Reich.

Der Kaiser, dessen Ankanf in Hannover erst am Dienstag Nachmittag erwartet wurde, traf unerwartet früh 8 Uhr dort ein, alarmirte die Garnison und rückte mit derselben zu einer Gefechtsübung bei Rüdgröbe aus. Der Kaiser kehrte um 2 1/2 Uhr Nachmittags mit den Truppen von der Feldübungsübung bei Bemerode zurück. Nach der Rückkunft des Kaisers in die Stadt fand auf dem Waterlooplatz eine Parade statt. Um 4 Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß, von vielen Tausenden begeistert empfangen. Um 5 Uhr begann im Schlosse das Galadiner von 56 Gedecken. Abends besuchte der Kaiser die „Freischütz“-Vorstellung im Theater.

Der Kaiser traf am Donnerstag früh 8 Uhr, wie aus Cuxhaven telegraphirt wird, bei herrlichem Wetter dort ein und wurde vom Bürgermeister Dr. Bersmann, dem kommandirenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie v. Leszygnski, dem Amtsverwalter Dr. Werner, dem Korvettenkapitän Hefner und Beamten der Hamburgischen Marine-Abtheilung empfangen. Der Monarch, welcher die Uniform des Seebataillons trug, begrüßte die Anwesenden und begab sich alsdann zur Besichtigung des mit reich besetzten Schiffen dicht gefüllten Hafens diesen entlang bis zum Quarantänehafen und kehrte nach Einsicht in die Pläne der neuen Hafenanlagen zum Bahnhof und „Alte Liebe“ zurück, wofolbst der Dampfer „Auguste Viktoria“ zur Abfahrt bereit lag, und bestieg hierauf den Leuchtturm. Sodann inspizierte Se. Majestät das „Rugelbath“, begab sich zu Wagen nach „Alte Liebe“ und, von der Nationalhymne begrüßt, an Bord des Dampfers „Auguste Viktoria“, dessen Einrichtung der Kaiser unter Führung des Direktor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, sowie des Schiffskapitäns, mit hoher Befriedigung in Augenschein nahm. Um 10 1/2 Uhr trat Se. Majestät unter jubelnden Zurufen der Bevölkerung die Rückfahrt nach Berlin an. Freiherr v. Lucius soll, nach dem B. V. C.,

vor fünf Wochen dem Kaiser den Betrag des ihm erlassenen Fideikommisskempels zur Verfügung gestellt haben. Der Kaiser hat den Betrag für einen Kirchenbau in Berlin, irren wir nicht, für die Erinnerungskirche, bestimmt.

Wie man dem „B. V.“ mittheilt, wurde in der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrates in Erfurt von einem Skripten des Eisenbahnministers Kenntniß gegeben, in welchem derselbe das Ersuchen der Handelskammer um Wiedereinführung der „Sonntagsbillets“ nach Erfurt mit der Begründung ablehnt, daß eine allgemeine Herabsetzung der Fahrpreise bevorstehe.

Im Reichstage ist der viertägigen Redeschlacht über die Zollfrage mit der am Montag in Angriff genommenen zweiten Etatslesung wiederum ein größeres Redeturnier nachgefolgt, welches das Haus die nächste Zeit über vorwiegend in Anspruch nehmen wird. Dem Beginne der Etatsberathungen ging am genannten Tage eine lebhafte und verhältnismäßig langausgedehnte Diskussion über den Antrag des Sozialdemokraten Auer voran, das gegen den Reichstagsabgeordneten Grillenberger wegen Beleidigung u. s. w. vor dem Landgerichte Nürnberg schwebende Untersuchungsverfahren einzustellen. Der Antrag wurde durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Singer vertreten, welcher betonte, es handle sich in dem vorliegenden Falle um eine Prinzipienfrage, nämlich darum, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten gegenüber dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft zu schützen. Der konservative Abg. Dr. Hartmann beauftragte dem gegenüber, daß die Frage der Unverletzlichkeit der Abgeordneten während der Sessionsdauer längst prinzipiell entschieden sei, aber die verbündeten Regierungen hätten hierin stets die Ansichten des Reichstages befolgt, zur endgiltigen Regelung der ganzen Frage sei daher eine Uebereinstimmung zwischen Reichstag und Regierung notwendig. Namens der bayerischen Regierung erklärte deren Bundesratsbevollmächtigter Graf Verdenfeld, dieselbe würde gegen eine Einstellung des Strafverfahrens wider Grillenberger nichts einzuwenden haben, aber in eine Aufhebung der Unterjuchung könne sie nicht willigen. An der weiteren Diskussion über die Frage der parlamentarischen Unverletzlichkeit der Abgeordneten beteiligten sich Redner aller größeren Parteien, ferner regierungstreu Staatssekretär v. Bötticher und nochmals Graf Verdenfeld. Die Debatte endigte damit, daß der Antrag Auer auf Aufhebung des Untersuchungsverfahrens gegen Grillenberger an die Geschäftsordnungscommission verwiesen, der inzwischen eingegangene Antrag v. Auer, daß das Strafverfahren gegen genannten Abgeordneten eingestellt werden möge, aber angenommen wurde. Nun erst konnte das Haus zur Etatsberathung übergehen, welche im Verlauf der Tagessitzung zur Genehmigung des Spezialetat des Reichstages, des Reichszantlers, der Reichskanzlei und einiger Positionen des Etats des Reichsamtes des Innern führte. Die Debatte hierüber streifte die Frage der Diäten für die Reichstagsabgeordneten und diejenige der Maßregeln gegen die Trunksucht, wobei Staatssekretär v. Bötticher die Erklärung abgab, daß dem Reichstage möglicher Weise noch in der laufenden Session ein Gesetz gegen die Trunksucht vorgelegt werden würde. Zur Sprache kam ferner noch die Wirksamkeit der Fabrikinspektoren und griffen hierbei die sozialdemokratischen Abgeordneten Baur und Bebel die Thätigkeit des Fabrikinspektors für Dresden scharf an, die indessen vom sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Grafen Hohenthal, sowie den sächsischen konservativen Abgeordneten Aldermann und Hartmann in Schutz genommen wurde.

Im Abgeordnetenhaufe wurde am Mittwoch

einiges über die Thätigkeit der Fabrikinspektoren und griffen hierbei die sozialdemokratischen Abgeordneten Baur und Bebel die Thätigkeit des Fabrikinspektors für Dresden scharf an, die indessen vom sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Grafen Hohenthal, sowie den sächsischen konservativen Abgeordneten Aldermann und Hartmann in Schutz genommen wurde.

Im Abgeordnetenhaufe wurde am Mittwoch

ihre Meinungsverschiedenheiten zum Austrag; in einer Ecke stand ein junger Bursche auf dem Kopf und streckte ruhig, aber stolz dem blauen Himmelsgewölbe ein Paar gewichtiger eisenschlagener Holzschuhe entgegen.

„Was willst Du?“ fragte er, ohne seine Stellung zu verändern. „Mutter ist nicht zu Hause.“

„Ich will Jenny besuchen,“ erklärte Murdoch.

Die große „Sonnenbads-Reinigung“ war soeben beendet, und Murdoch fand die kleine Küche in strahlender Sauberkeit. Der reinlich gefegte Fußboden war so glänzend fleckenlos, wie ihn Sand und Thon nur immer zu machen vermochten, die messingnen Herdbeschläge und die zinnernen Töpfe blinkten und blitzten, ein lustiges Feuer flackerte im Kamin, und auf einem Schmel neben dem Herde saß Jenny, in eine Schürze ihrer Mutter eingehüllt, und las voll Eifer mit lauter Stimme in einem Buch.

„Oh jeh!“ rief sie aus; „Sie sind — und ich kann mich kaum sehen lassen. Ich hat' mich eben hingesezt, um 'n bißchen auszurufen. Ich habe den ganzen Tag mit Reinmachen zu thun gehabt und war eben damit fertig geworden.“

„Oh, das macht nichts aus,“ sagte Murdoch; „das ist ja ganz gut so.“

Er sah sich nach einem Platz um, wo er seine Brille in Ruhe ausstrecken könnte, ohne befürchten zu müssen, der fast be-

ängstigten Reinheit des Fußbodens Eintrag zu thun.

Endlich fand er einen solchen Platz auf einem mit buntem Kattun überzogenen Sopha, auf dessen äußerster Ecke er sich niederließ, dabei trotz Jennys höflichen Protestirens Bedacht nehmend, den Fußboden nur mit den Absägen zu berühren.

„Seien Sie doch nicht so ängstlich wegen des Fußbodens,“ sagte sie; „das ist gar nicht nöthig. Machen Sie sich nur ganz bequem.“

„Oh, ich sitze hier ganz gut,“ antwortete Murdoch mit ruhiger Heiterkeit. „Mein Platz ist bequem genug. Was lesen Sie denn soeben?“

Jenny nahm mit augenscheinlichem Behagen wieder auf ihrem Schmel Platz und erwiderte mit der Miene freundschaftlicher Vertraulichkeit:

„'s ist'n Buch, das ich von der Broxtoner Sonntagschule bekommen habe; 's sind die Mem — mem — m — waren —“

„Die Memoiren,“ berichtete Murdoch. „Die Mem waren von Mary Gibbs.“

Unglücklicher Weise war Murdoch mit der Broxtoner Sonntagschul-Literatur nicht hinklanglich vertraut. Er zog sein Gedächtniß zu Rathe, aber ohne Erfolg.

„Ich glaube, ich habe davon noch nichts gehört,“ war der Schluß, zu welchem ihn sein Nachsinnen endlich führte.

„Wirklich nicht? Nun, 's ist'n hübsches Buch und's sind 'ne Menge mehr solche

Bücher in der Bibliothek — alle über Schüler von der Sonntagschule, die die Schwindsucht hatten oder so 'was und den Leuten immer aus der Bibel 'was vorgelesen haben und gestorben sind. Sterben thun sie alle.“

„Oh,“ sagte Murdoch in zweifelndem aber keineswegs spöttischen Ton, „'s ist also wohl keine heitere Geschichte, wie?“

Jenny schüttelte mit einem Ausdruck unjugendlicher Resignation den Kopf.

„Ach nein! lustige Geschichten stehen in keinem von den Büchern, aber sie sind hübsch zu lesen. Dies hier nun — die Frau hatte 's Asthma und 'ne Krankheit am Bein, und sie konnte die ganze Bibel auswendig von vorn bis hinten, und's Gefangbuch dazu, und sobald sie 'mal athmen konnt' vor ihrem Asthma, da sang sie die ganze Zeit und sagte den Leuten, wenn sie nicht hingingen und thäten desgleichen, da kämen sie in die feurige Hölle, wo's Feuer nicht erlischt und die Gluth nicht aufhört.“

„Das kann für ihre Freundinnen nicht sehr angenehm gewesen sein,“ ließ sich Murdoch vernehmen. Aber es lag dabei nichts Spöttisches in seinem Ausdruck oder im Ton seiner Stimme. Er schaukelte sich ernsthaft auf der Lehne des harten, kleinen Sophas und blickte ihr mit forschender Theilnahme ins Gesicht.

„Wo ist Ihre Mutter?“ fragte er nun.

„Sie ist zur Betstunde gegangen; 's ist da heute 'ne Versammlung von Müttern,

und da ist sie hingegangen und hat's Kleinstes mitgenommen. Die übrigen Kinder spielen draußen vorm Hause.“

Er warf einen Blick zur Thür hinaus. „Das — das sind sämmtlich Ihre Geschwister?“ fragte er in starrem Erstaunen.

„Freilich sind sie das — die da Alle. Ach ja,“ fuhr sie mit einem tiefen Athemzuge fort; „'s ist doch 'ne ganze Schaar, nicht wahr? 's sind ihrer elf, und ich hab sie beinahe alle gepflegt und gewartet.“

Er wandte seine Blicke wieder zur Thür.

„Es scheinen sehr Viele zu sein,“ bemerkte er. Sie mußten da eine gewaltige Arbeit gehabt haben.“

„Ja, die hab ich auch gehabt. Ich hab' manchmal gewünscht, ich wär 'ne reiche Dame. Da ist zum Beispiel jetzt die Tochter von Frensch; ach, ich möcht wohl an deren Stelle sein.“

„Ich habe von der Dame noch nie etwas gehört. Wer ist sie und weshalb möchten Sie gerade an ihrer Stelle sein?“

„Weil sie so hübsch ist. Aber sie ist so stolz und sieht immer so aus, als wenn sie glaubte, jeder Andere wäre gar nichts. Ich hab Frauen gesehen, die vornehmer waren als sie, und mehr Kleider über 'nander trugen, aber ich hab gar niemals so 'ne stolze Dame gesehen, wie die ist. Ich hab sie erst einmal gesehen. Sie kam hierher mit ihrem Vater zwei oder drei Wochen eh er mit ihr ins Ausland ging, und wurde

trag des... ur Ber... n Betrag... die nicht... e in der... Erfurt... es Kenn... Erjuden... ung der... gründung... ung der... beschlchl... in An... wiederum... ches das... in An... er Staats... eine leb... nte Dis... nten Auer... eordneten... vor dem... chungs... rde durch... nger ver... in dem... nlich... en gegen... schühen... behauptete... verlegt... onsdauer... die ver... die An... dgtigten... n Ueber... Regierung... er Graf... nstellung... er nicht... ung der... An der... Parteien... Bttlicher... Debatte... auf Auf... n Grllen... nion ver... Antrag... gegen ge... en möge... onnte das... welche im... ehmigung... Reichs... Positionen... n führte... er Däten... jenige der... i Staats... gab, daß... in der... rumpfucht... am fern... oten und... eordneten... Fabrik... en vom... rafen... ativen Ab... in Schutz... Mittwoch... s Kleinste... e spielen... e hinaus... Ihre Ge... rstaunen... da Alle... n Attheu... Schaar... d ich hab... et... eder zur... ein," be... gewaltigt... Ich hab'... ne reiche... ie Tochter... an deren... nie etwas... mögten... sie ist so... wenn sie... chts. Ich... er waren... 'nander... is so 'ne... Ich hab... n hierher... Boden ch... id wurde

der Antrag Richter betr. den Erlaß des Fidei-
kommisshempels in dem Falle des Ministers
Lucius berathen. Abg. Richter führt aus, daß
ein Gnabenerlaß solcher Steuern mit den
konstitutionellen Grundfäden nicht im Einklange
stehe. Finanzminister Miquel rechtfertigte den
Standpunkt, daß auch nach dem Inkrafttreten der
Verfassung das Recht der Krone in diesen Fällen
Steuern zu erlassen, ungewisselhaft feststehe. Abg.
Windthorst hält eine gesetzliche Regelung für
dringend notwendig. Der Antrag Franke (nat.)
auf Einbringung eines Kompabilitätsgesetzes wird
angenommen, der Antrag Richter dagegen ab-
gelehnt. Im Laufe der Verhandlungen erklärte
der Finanzminister, daß es sich in dem Lucius'schen
Falle nicht um 100 000, sondern um 30 000 M.
Stempelsteuer gehandelt habe.

Von dem Reichskommissar in Ostafrika, Major
von Wismann sind nun, nach der „Nordd. Allg.
Ztg.“, authentische Mittheilungen angelangt, denen
zufolge derselbe am 16. d. M. nach dem Kili-
mandscharo aufgebrochen ist. Die Gerüchte von
der Erkrankung Wismanns scheinen sich danach
nicht zu bestätigen.

Die Frage, ob das am 1. Oktober 1890 ab-
gelaufene Sozialistengesetz auch noch diesem
Zeitpunkt zur Anwendung gelangen kann, ist von
dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts in be-
stimmtem Sinne entschieden worden.

Die Nachrichten aus Ostafrika lauten sehr
widerprechend, einerseits hieß es, Wismann sei
erheblich erkrankt, andererseits wurde berichtet,
der Reichskommissar sei auf einem Zuge gegen
die Aufständischen nach dem Kilimandscharo be-
griffen. Die „Frankf. Ztg.“ ließ sich gar aus
Berlin melden, Wismann sei abgerufen worden,
was jedenfalls noch weniger glaubhaft erscheint.
Auch der Regierung scheint es an Nachrichten
aus Ostafrika zu fehlen, da sie bisher noch keine
Aufklärung gegeben hat.

Die Kommission für das Krankentafelgesetz
nahm die Bestimmung, daß die Ortskrankenkassen
das Krankengeld vom Tage der Erwerbsunfähig-
keit ab, also unter Verzicht auf die dreitägige
Karenzzeit gewähren können, an. Die Vorlage
wollte die Zustimmung der Arbeitgeber vorsehen;
die Kommission lehnte diese Gegenüberstellung der
Arbeitgeber und Arbeiter ab und machte die Be-
teiligung der Krankenkassen davon abhängig, daß
der gesetzlich vorgeschriebene Reservefonds den
einundneinhalbfachen Betrag erreicht habe.

Hannover, 21. Januar. Der Kaiser kehrte
um 2 Uhr Nachmittags von Springe hierher
zurück und begab sich vom Bahnhofe direkt in die
Technische Hochschule, wo er vom Oberpräsidenten
v. Bennigsen empfangen wurde. Nachdem der
Monarch sodann im nahen Herrenhause das
Palmenhaus, das Orchideenhaus und das
Mausoleum besichtigt hatte, kehrte er ins Residenz-
schloß zurück. Nach einem Aufenthalt von 10
Minuten fuhr Se. Majestät ins Offizierskasino der
Königs-Manen und begab sich von hier um
7 Uhr ins Hoftheater. Um 9 Uhr 45 Minuten
findet die Abreise des Kaisers nach Guxhaven
statt.

Frankfurt a. M., 21. Januar. Im Prozeß
gegen die „Frankfurter Zeitung“ und die „Frank-
furter Volksstimme“ wegen Beleidigung verschiedener
Offiziere des 1. württembergischen Manenregiments
König Karl wurden der Redakteur der ersteren,
Dr. Josef Stern, zu 3 Monaten und der Re-
dakteur der letzteren, Gustav Hoch, zu 6 Monaten
Gefängniß verurtheilt.

Ausland. Belgien.

Wie anzunehmen war, ist die Demonstration
eines Tages vom Regen überrascht und trat
hier bei uns 'n bisschen unter. Sie ließ ihr
Taschentuch hier liegen und Mutter hats
noch jetzt. 's ist fast ganz aus Spitzen.
Wollen Sie's mal sehen?"
„Ja,“ erwiderte Murdoch, der es fast
wie ein Unrecht empfand, daß er seiner
kleinen Freundin nicht die gleiche Begeisterung
entgegenzubringen vermochte. „Ich — ich
möcht's wohl einmal sehen?“
Aus der Tiefe einer Schublade, die sie
mit gewaltiger Kraftanstrengung und mit
Mühe im Gleichgewicht sich erhaltend öffnete,
zog Jenny einen in ein altes Stück Leinen-
zeug eingeschlagenen Gegenstand hervor.
Diesen brachte sie ihrem Gast und nachdem
sie die Stecknadeln gelöst hatte, zeigte sie
ihm das Taschentuch.
„Sie können's mal anfassen und daran
riechen,“ erlaubte sie ihm gnädig. „'s ist
was Wohlriechendes drauf.“
Murdoch nahm das Tuch in die Hand,
faum wissend, was er sonst hätte thun
sollen. Von Frauen und ihrem Puz verstand
er nichts. Er betrachtete ernsthaft das
duftende, mit Spitzen besetzte Batiststück und
las in einer Ecke in seiner und zierlicher
Schrift den Namen „Rachel Ffrench“. Dann
gab er es Jenny zurück.
„Ich danke Ihnen,“ sagte er; „es ist
sehr hübsch.“
Jenny trug das Tuch wieder an seinen
Platz, vielleicht mit einem leisen, inneren
Zweifel, ob Murdoch wohl nach Gebühr

in Brüssel durchaus ruhig verlaufen. Um 6 1/4
Uhr traf der Zug vor dem Stadthause ein. Dele-
girtre der liberalen Vereinigung begaben sich in das
Stadthaus, wo sie von 16 liberalen Vertretern
von Brüssel und der Provinz empfangen wurden.
Die Delegirten überreichten den letzteren das
Manifest, in welchem dem Verlangen nach Revision
der Verfassung in hereditären Worten Ausdruck
gegeben wird. Bürgermeister Buis dankte den Dele-
girten für die bei der Kundgebung beobachtete Ruhe
und erklärte, er werde das Manifest dem Bureau
der Kammer übergeben. Die Revision müsse und
werde durchbringen. Die Delegirten versiechten mit
dem Rufe: „Es lebe die Revision!“ das Stadthaus.

Rußland.

Aus Petersburg meldet das Bureau Neuter:
Der von einer Sonderabtheilung verhandelte große
Nihilistenprozeß ist in eine neue Phase eingetreten.
Da mehrere Angeklagte Zeugniß wider ihre
Kameraden ablegten, mußte das Tribunal seinen
Urtheilsspruch verschoben behufs Einleitung einer
neuen Untersuchung, die erst im Frühjahr zum
Abschluß gebracht werden kann. Die durch die
neuen Enthüllungen kompromittirten Individuen
sind bereits alle verhaftet worden.

Amerika.

Ueber die letzten Vorgänge in Chile, welche
dem Ausbruch der Revolution vorangingen,
werden über Lissabon nähere Mittheilungen ge-
macht, aus denen hervorgeht, daß Präsident
Balmaiceda mehrere gesetzwidrige Handlungen be-
ging, wie die Auflösung der Kammer und die
Aufhebung des Versammlungsrechts. Vorher schon
hatte der Präsident eine Anzahl mit Revolutionen
ausgerüsteter, geheimer Polizisten zur Teilnahme
an einem politischen Meeting beordert, auf
welchem 188 bekannte politische Persönlichkeiten
zugegen waren. Die geheimen Polizisten hatten
die Aufgabe, auf diesem Meeting einen Skandal
zu provozieren, worauf andere Polizisten das
Versammlungslokal umzingelten und sämtliche
Theilnehmer an der Versammlung einsperrten,
nachdem durch einen von einem Detektive abge-
feuerten Revolvererschuß ein junger Gegner des
Präsidenten, der sich der Polizei widersetzte, ge-
tödtet worden war. Als der Präsident der
Republik von Talcahuano nach Santiago zurück-
kehrte, begann die Volksmenge ihn auszusuchen.
Die den Präsidenten geleitende Reiterei griff
die Volksmenge an, während der Präsident in
sein Amtsgebäude flüchtete.

In Chile war bisher die Armee der Regierung
treu, aber das hat, wie voranzusehen war, nicht
allzu lange gedauert. Neuerdings sind zwischen den
chilenischen Landtruppen und der Regierung Miß-
billigkeiten entstanden. Eine Anzahl Soldaten ist
infolgedessen zu den Insurgenten, die eine energische
Action vorzubereiten scheinen, mit Waffen und
Gepäck übergegangen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat laut
amtlichen Bericht im Jahre 1890 die Einwan-
derung eine Steigerung von 10 Prozent gegen das
Vorjahr erfahren. Von einer halben Million
Einwanderer waren 100 000 Deutsche, 60 000
Italiener, 110 000 Irländer und Engländer,
60 000 Oesterreicher, 45 000 Schweden und Nor-
weger und 40 000 Russen.

Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-
fälle.** Als der Gendarm Cister in der Nacht zum
Montag auf der Chaussee von Waghov nach Mitten-
walde ritt, begegnete ihm zwei Männer, die, als
er eben vorbei war, einen Schuß auf ihn abgaben,
der glücklicherweise vorbeiging. Der Gendarm riß
sodann das sich bäumende Pferd herum und verfolgte
die fliehenden Männer, die er bald einholte und mit

vorgehaltenem Revolver zur Ergebung zwang. Er
verhaftete sie und brachte sie nach Gefängniß nach
Mittenwalde; der Eine führte noch Munition bei
sich, die Pistole wurde später im Chausseegraben ge-
funden. Ueber die Gründe ihrer That schweigen die
Verhafteten beharrlich. — Der Kanonier Feist vom
3. Artillerie-Regiment in Spanbau wollte auf dem
Berliner Stadthaushof Alexanderplatz den bereits
in der Fahrt befindlichen Zug bestiegen, glitt aber
von Trittbrett ab und fiel mit dem Kopf auf das
Gleise. Die Räder gingen über den Kopf des Un-
glücklichen hinweg. Eine andere Lesart will von
einem Selbstmord des Soldaten wissen. — Ein
Bauernknecht aus Pfaffenhofen in Tirol hatte sich
in die 19jährige Tochter eines Bauern verliebt,
wobei er von dieser zurückgewiesen. Aus Wuth
darüber erschlug er das Mädchen, schleppte dann und
warf sich auf die Schienen der Eisenbahn, wo sein
Körper von den Rädern zermalmt wurde. — Am
Sonntag entgleiste auf der Strecke Metz-Saarburg
ein Zug, der Heizer wurde getödtet und der
Maschinist so schwer verletzt, daß er bald nachher
starb. — Zwei Gasessel der Glasgower Gasanstalt
explodirten am Abend des 15. d. M. mit furcht-
barem Getöse. Von den 700 dort beschäftigten Ar-
beitern wurde glücklicherweise keiner verletzt. — Im
Walde bei Sontra in Hessen wurde ein Förster er-
schossen aufgefunden. Ob die That von Wildberern
verübt worden ist, wird vielleicht die Untersuchung
ergeben. — In Braunschweig häufen sich seit einigen
Wochen die nächtlichen Einbrüche derart, daß die
städtischen Behörden eine erhebliche Verstärkung der
Nachwachmannschaften angeordnet haben. In dem
amtlichen Blatte wird der Staatsanwaltschaft ein
Verweis erteilt, weil sie das Publikum auf vor-
gekommene Diebstähle so spät aufmerksam gemacht
habe. — Das Schwurgericht in Lissa (Posen) ver-
urtheilte den Knecht Paczmarek aus Rawitsch wegen
Raubmordes zum Tode. — In Frankfurt a. M.
hat sich der Amtsgerichtsrath Dr. Eysen in einer
Badeanstalt mit einem Rasirmesser den Hals durch-
geschnitten. — Das Urtheil gegen die Gründer der
Gubener Hutfabrik, Gebr. Wolff, war vom Reichs-
gericht aufgehoben und die Sache zu anderweiter
Verhandlung an das Landgericht Kottbus verwiesen
worden. Dieses verurtheilte am Dienstag Louis
Wolff zu 9 Monaten Gefängniß und 5000 Mark
Geldstrafe, Sigismund Wolff zu 1 Jahr 9 Monaten
Gefängniß und 15000 Mark Geldstrafe. Beide
wurden vorläufig aus der Haft entlassen, S. Wolff
gegen eine Kaution von 40 000 Mk.

Selbstmord eines Herzogs. Vor acht Tagen
meldete ein Telegramm aus London den dort er-
folgten Tod des Herzogs von Bedford, des Schwieger-
vaters Sir Edward Malets, des englischen Bot-
schafers in Berlin. Wie nun aus England berichtet
wird, ist der Herzog keines natürlichen Todes gestorben,
sondern hat durch Selbstmord geendet. Die ärztliche
Untersuchung soll ergeben haben, daß der Herzog an
heftigen Schmerzen litt, die eine Störung des Ge-
hirns verursacht hätten. In einem solchen Anfall
hat er sich mittels eines Revolvers erschossen. Herzog
v. Bedford, welcher aus dem Hause Russell, einem
der ältesten englischen Adelsgeschlechter, stammte, stand
im 72. Lebensjahre.

Nord. Am vergangenen Sonnabend waren zwei
Personen, anscheinend Herr und Diener und angeblich
aus Amerika, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg
gekommen. Am andern Morgen setzten sie in einem
Schlitten ihre Reise über die russische Grenze fort,
um in einem kleinen Dorfe unweit Nono-Radomsk
zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die
Leiche des Herrn mit durchschnittener Kehle vor. Der
Ermordete soll im Besitze großer Geldmittel gewesen
sein. Wahrscheinlich hat der Diener, von dem zur
Zeit noch jede Spur fehlt, um die Summe gewußt
und den Raubmord ausgeführt.

Schreckliche Details meldet ein Kabel-Tele-

gramm aus Newyork über eine Gas-Explosion, die
im Hotel Marwin zu Findley (Ohio) stattfand. Im
Speisesaal des Hotels bereiteten 5 Kellner (Schwarze)
die Table d'hôte vor, an welcher 150 Personen
Theil zu nehmen pflegten. Die Kellner verspürten
einen intensiven Gasgeruch, doch achteten sie desselben
nicht. Da trat die Kellnerin ein, welche die Tisch-
wäsche brachte, und da sie aus der im Keller be-
legenen Wäschekammer kam, hatte sie eine brennende
Laternen in der Hand. Kaum war das Mädchen im
Hause, als eine furchtbare Explosion erfolgte, welche
den Speisesaal förmlich auseinanderriß. Der Hotelier
und sein Kompagnon, die sich in dem anstoßenden
Bureau befanden, wurden durch herabfallendes
Mauerwerk derart verletzt, daß an ihrem Aufkommen
gezweifelt wird. Als man in den Saal drang, war
zum Theil in einen Schutthaufen verwandelt, der
bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Die sechs ge-
nannten Personen waren sämmtlich in Stücke ge-
rissen. Ein Kopf lag mit entsetzlich verzerrten Zügen
auf einem der herabhängenden Luster, hier wieder
sah man einen Arm, dort einen halben Brustkorb,
und aus dem Schutte ragten die Füße eines Menschen
hervor. Es ist noch ein Glück zu nennen, daß die
Explosion zu dieser Zeit stattfand. Eine Stunde
später, und 150 Personen wären sicherlich ein Opfer
der Katastrophe geworden. Der am Gebäude ange-
richtete Schaden wird auf 50 000 Dollars geschätzt.

Das Kriegs- und Marine-Budget sowie
die Staatsschulden der europäischen Staaten:

Land	Kriegs- und Marine- Budget		Staatsschulden
	Franken	Franken	
Deutschland	877 785 846	1 547 255 406	
Großbritannien (auschl. Kolonien)	738 419 642	17 809 979 560	
Frankreich	927 238 547	28 000 000 000	
Oesterreich	301 213 960	10 280 047 245	
Ungarn	200 000 000	3 745 176 050	
Rußland	1 044 939 468	22 524 469 900	
Italien	408 887 140	11 240 936 860	
Spanien	184 172 693	6 275 268 482	
Portugal	39 515 923	2 991 155 931	
Schweden	40 065 750	372 506 625	
Norwegen	12 807 000	138 384 000	
Belgien	46 834 732	1 923 118 174	
Niederlande	74 152 303	2 313 083 430	
Griechenland	23 267 824	623 883 288	
Dänemark	23 610 161	290 360 940	
Türkei	155 550 000	2 714 149 365	
Bulgarien	23 281 584	76 545 626	
Montenegro	500 000	2 125 000	
Rumänien	34 394 270	851 412 554	
Serbien	9 646 104	280 000 000	
Schweiz	42 490 806	30 572 000	
	5 193 773 753	114 030 430 446	

Eine drollige Volkszählungs-Anekdote
finden wir in der „Wiener Freien Presse“: Auf
einem in Urfahr ausgefertigten Volkszählungsbogen
wurde in die auf der letzten Seite befindliche Rubrik
„Nähere Bezeichnung der Hausthiere“ von dem be-
treffenden Hausbesorger eingetragen: „Grün an-
gestrichen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefle
in Alrensburg.

**Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis
14.80 p. Met.** — glatt, gestreift u. ge-
mustert — vers. roben- und färbeweise porto- und
zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R.
Hoflied.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Brief-
porto nach der Schweiz. 2

geschwähig und war in vollem Redefluß, als
ihre Mutter, von der Bestunde zurück-
kehrend, mit abgepauntem Gesicht und mit
einem großen Zungen auf dem Arm ins
Zimmer trat.

„Da, nimm ihn, Jenny,“ sagte sie;
„aber binde Dir erst die Schürze ab, sonst
stolperst Du doch darüber oder beschmutzt
ihn gar damit sein reines Röckchen. Ach,
bin ich müde! Wer ist das hier?“ auf
Murdoch deutend.

„'s ist der junge Murdoch“ sagte Jenny,
indem sie ihre Schürze ablegte und das
Kind nahm. „Seh Dich nur hin, Mutter;
Du brauchst feinetwegen keine Umstände zu
machen. Er ist selbst 'n Arbeiter.“

Als Murdoch aufbrach, begleiteten ihn
Beide bis zur Thür.
„Kommen Sie wieder mal her, wenn
mein Mann hier ist,“ sagte Frau Briarley.
„Vielleicht könnten Sie 'hn wenigstens mal
einen Abend zu Hause halten, und das wär
doch immer etwas.“

Auf dem halben Wege traf Murdoch
Haworth in seiner Kalesche; dieser ließ den
Wagen halten, als er Murdoch gewahr
wurde.

„Wo seid Ihr gewesen?“ fragte Haworth
in der nachlässigen Redeweise, die ihm zu-
weilen eigen war.

„Bei Briarley's; ich hab ein wenig mit
der Kleinen geschwast.“

„Ihr seid'n seltsamer Kauz“, sagte er.
„Ich versteh Euch auch erst halb. Wenn

Ihr nicht sonst so gescheidt wärt, möcht ich
glauben, 's ist bei Euch nicht ganz richtig.“

„Ich sehe nicht ein, weshalb,“ ent-
gegnete Murdoch, ohne sich aus der Fassung
bringen zu lassen. „Das Kind interessirt
mich. Sie müssen bedenken, ich bin nicht
aus Lancashire, und ihre Art ist mir
daher neu.“

„Steigen Sie mit ein!“ sagte Haworth
und rückte zur Seite, um Murdoch Platz
zu machen.

Murdoch stieg ein. Während der Fahrt
richtete er ganz plötzlich an Haworth die
Frage —

„Wer ist Ffrench?“

„Ffrench?“ sagte Haworth. Oh, Ffrench,
das ist einer von den großen Herren hier.
Der Mann möcht den Fabrikanten und
dabei zugleich den feinen Herrn spielen. Er
hat bei seinen Ideen sein Geld zugefetzt, bis
er sich endlich genöthigt sah, die Hörner 'n
Bischofen einzuziehen. Er hat niemals viel in
Broxton gelebt, obgleich er hier 'n recht
schönes Haus besitzt. Auf'm Kontinent, da
fühlt er sich wohl, aber er wird seiner Zeit
schon wieder zurückkommen, wenn's mit dem
Gelde zu Ende geht. Hier wohnt er.“

Während er dies sprach, fuhren sie hart
an einem von Bäumen rings eingeschlossenen
Hause vorüber; trotz des hellen Sonnen-
scheins sah es öde und einsam aus.

(Fortsetzung folgt.)

493

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 22. Januar, Nachmittags 3 1/4 Uhr, entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter

Meta Quast im Alter von 78 Jahren. Auf's Tiefste betrauert und schmerzlich vermisst von ihren sie liebenden Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln und Enkelin, sowie sonstigen Verwandten und Bekannten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Januar, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause (Bahnhof) aus statt. Ahrensburg, d. 23. Januar 1891. **H. Schnell und Fran.**

Holz-Auction in Stellan.

Am Sonntag, 25. Januar, von Nachmittags 4 Uhr an, werde ich in der Hüter'schen Gastwirthschaft in Stellan für Rechnung des Herrn Hufners Hirsch das: 60 Haufen Buchsholz, 50 dto. Stangen (Eikern, Birken und Eichen), 20 Stück Eichenstämmen und 20 dto. Wagenbeischeln öffentlich meistbietend gegen Credit bis zum 15. April d. Js. resp. Bürgschaft verkaufen.

Das Holz ist vor dem Verkaufe an Ort und Stelle in Stellan von den Kaufliebhabern zu besichtigen. Die Holzhaufen resp. Eichenstämmen sind mit laufenden Nummern versehen. Reinbek, den 17. Januar 1891. **Voigt.**

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Freitag, den 30. Januar d. Js., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause der Frau E. Hütscher Wwe. daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 4 Eichenblöcke,
- 14 Buchenblöcke,
- 303 Km. Buchen-Kluff- und Knüppelholz,
- 30 Haufen Eichenholz,
- 80 Haufen Weichholz- und Nadelholzstangen,
- 110 Haufen Buchen-, Eichen-, Weichholz- und Nadelholz-busch. [H à 279/1]

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben. Hamburg, den 20. Januar 1891.

Die Finanz-Deputation.

Tannen-Auction.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., sollen in den hiesigen gutherrschastlichen Gehegen ca. 400 Kav. Tannen, haltend Balken, Sparren, Latten, Schlecte, Baumspähle und Bohnenstangen, in Auction verkauft werden. Ansonst 10 Uhr Vormittags auf dem **Harmshauer-Damm.** Jersbel, den 14. Januar 1891. **Heitmann,** Gutsinspector.

Der Gesangs-Domiker.

Ausgewählte Complets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung 25 Bände. (Band 20 - 25 neu) a Bd. 1 M. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von **Max Krausil.** Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschengesellschaft.

10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von **Gustav Vund.** 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfen-Prüfung

Siel, Ringstraße 55. Junge Leute werd. sicher u. gut vorbereitet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- u. Unterrichtsgeld zurück.

Bisher bestand. über 750 meiner Schüler, im letzten Vierteljahr allein 72. Es ist die älteste, größte u. billigste Anstalt u. nicht zu verwechseln mit Kurzen, die von einzelnen Lehrern neb. ihrer Thätigkeit als Lehrer gehalt. werd. Augenblicklich circa 500 Schüler u. 44 Lehrer hier. Gute Aufsicht u. Pension; 6 eigene große Gebäude.

Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit. **J. H. F. Tiedemann,** Director der seit 10 Jahren bestehenden Anstalt.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Zu haben in der Apotheke zu Ahrensburg und Sülfeld.

Reste

von Buckskin- u. Stoffen zu Anzügen u. einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Kaufmännern passend, hat sehr billig zu verkaufen **P. E. Lange,** Schneidermstr. Ahrensburg, Managener Allee.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Vorkaufsnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8.—. Menescher Fettaußbruch M. 6.—. Hüter Muskatenausbruch M. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Delicatessen!!

- Lachs, mariniert in Dosen,
- Hummer, Kronen,
- Sardinen in Del ff.,
- Appetit-Sild,
- Anchovis, Christianer,
- Sardellen,
- Heringe, Holländer,
- Heringe, in Sauer,
- Schweizerkäse,
- Holländer Rahmkäse,
- Harzer Käse,
- Limburger,
- Hopfenkäse,
- Burgkäse etc. etc.

empfehlen **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinberg.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- und Schlussziehung 20. Januar - 7. Februar 1890. Haupttreffer 600 000 Mark.

Ziehöffere: Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4 nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M. Depot resp. Anteil-Loose an in meinem Besitze befindlichen Original-Loosen. 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen: 10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64 280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M. **Cölner Dombau-Loose** (nur bares Geld) a 3,50 M., 1/2 47,50 M. 1/4 9,50 M. 1/8 23,75 M. 1/16 11,875 M. 1/32 5,9375 M. Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie 170601-625, 11826-850, 149826-850, 156726-750 und folgende. 1/100 Anteile a 5 Mark verendet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.) **Berlin W. Köln (Rhein)** August Fuhse, Friedrichstraße 79. Höhestraße 137

Telegramm-Adresse: Subbank Berlin. Subbank Eöln.



Ahrensburger

Turner Bund.

Zum

Masken-Ball

am Sonntag, den 1. Februar 1891, in Schadendorff's Hotel

ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Entree für Herren 1 M. 20 Pf., für Damen u. Nichttänzer 50 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Es gelangen 6 Prämien zur Vertheilung.

Weitere Einladung findet nicht statt.

Ahrens Nerven-Elixir
oder Kola-Liqueur.
à Flasche 0,40 und 1,75 M.
beseitigt alle Ermüdungen, Abspannungen und Schwächen in Folge dienstlicher, geschäftlicher (geistiger) oder wirtschaftlicher Thätigkeit, belebt und verdoppelt die Kräfte, schwächt Hunger und Durstgefühl ab, und bildet in Folge seines köstlichen Geschmacks ein bluttreibendes Genussmittel - comme il faut - für Damen.
In allen besseren Geschäften u. in den Apotheken vorräthig.
In Ahrensburg erhältlich bei **Aug. Prahl.**

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:

- 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
- 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 M.
- Filz- und Velour-Röcke in großer Auswahl.
- Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 M.
- Leinene Damenhemden, Stück 1,80 M.
- Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 M.



Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen

- Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
- Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
- Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: (A2 764) **Guido Schmidt, Ahrensburg.**

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl Kainit, Superphosphat etc.

empfehlen **E. Pahl.** Ahrensburg.

Mein dunkelbrauner Sengst **Max,** sowie mein Fuchshengst **Moritz,**

beide 4 Jahre alt, stehen bei mir zum Decken. **Deckgeld a Stute 12 M., außer dem 1 M. Stallgeld.** Delingsdorf, im Januar 1891. **H. Pemöller.**

Zum 1. Mai d. J. wird in **Ahrensburg ein kleines Haus** von 3-4 Zimmern und Garten zu mietben gesucht. Näheres Hammerlandstraße 160, **Hamburg.**

Frische helle gesunde **Malzkeime,** Reisfuttermehl, Kleie etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen **Henry Beland,** Wandsbek, Jollstraße 11.

Suche für m. Tochter Platz z. St. der Hausfrau bei familiärer Stellung ohne Gehalt. Off. unter H. G. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, **Stollwerck's Herz-Cacao** und **Cacao vero** empfiehlt **Aug. Prahl,** Ahrensburger Drogenhandlung.

Eine Wohnung hat zu vermieten **Ahrensburg H. Peemöller.**

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt: Räucher - Pulver. - Räucher - Essen-Beibringe für Kinder - Gummi-Auger - Weidenwurzeln - Sauggarnituren - Kinderpulver - Streupulver - Mandelkleie - Nabelbänder - Medicinische Seifen - Nabelpflaster - Brustbütchen - Brustpflaster - Milchpumpen. 11 Spritzen von Gummi und Glas Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Anzügen.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 21. Januar. Hornviehhandel heute flau. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise heften sich für hollsteinische Rinder auf 21-22 Zfr. für Mittelwaare auf 19-20 Zfr. und für geringere Waare auf 17-18 Zfr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marzschammel auf 50-55 Pfg., für medlenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 90 Rinder und 250 Schafvieh, von denen beinahe - und - Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Blaggeschäfts-Beisatz wurden für Sengschweine M. - bis - beste fette schwere zum Versand M. M. 50-51, Mittelwaare 48-49, Saunen M. - pr. 100 Pf. und Ferkel M. 46-47 pr. 100 Pf. - Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 15. bis incl. 21. d. Mts. 6000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verführt - keine russische Pferde, nach dem Süden 500 Rinder und 2000 Schweine. Der Rinderhandel verlief gut. Am Markt standen 1010 Stück, Rest blieben - Stück. Preise von 70 bis 85 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
22. 9 U. B.	752,5	- 6	SW
23. 9 U. B.	761	- 4	ND

Höchste Temperatur am 21. + 1 Gr. " " " 22. - 2,5 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! **25. Jan.:** Frühl. feucht, Nieder-schläge, milde, lebhafter Wind. Sturmwarnung (SW, W, NW). **26.:** Meist bedekt, nachst. Nieder-schläge; lebhafter Wind. Stürmisch an den Küsten (W. bis NW). **27.:** Kälter, frohlig, veränderlich, windig, Niederschläge. **28.:** Vielfach bedekt, nachst. Dunst, Niederschlag, lebhaft windig. Sturmwarnung (SW, bis NW).